

*Brüder und Schwestern, ich bin damals zu euch gekommen, um euch das Geheimnis Gottes zu verkünden. Ich bin aber nicht mit großartigen Worten oder mit Weisheit aufgetreten. Denn ich hatte beschlossen, bei euch von nichts anderem etwas wissen zu wollen als von Jesus Christus – und besonders davon, dass er gekreuzigt wurde.*

*Ich trat mit einem Gefühl der Schwäche und zitternd vor Angst bei euch auf. Ich setzte bei meiner Rede und meiner Verkündigung nicht auf die Weisheit und ihre Fähigkeit zu überzeugen. Ihre Wirkung verdankte sich vielmehr dem Heiligen Geist und der Kraft Gottes. Durch ihn wirkt Gott in dieser Welt. Denn euer Glaube sollte nicht aus menschlicher Weisheit kommen, sondern aus der Kraft Gottes.*

*Und doch verkünden wir eine Weisheit – und zwar denen, die dafür reif sind. Es ist eine Weisheit, die nicht aus unserer Zeit stammt. Sie kommt auch nicht von den Herrschern unserer Zeit, die ja zum Untergang bestimmt sind. Nein, wir verkünden die geheimnisvolle Weisheit Gottes, die bis jetzt verborgen war. Schon vor aller Zeit hatte Gott bestimmt, uns Anteil an seiner Herrlichkeit zu geben. Das ist es, was keiner von den Herrschern unserer Zeit erkannt hat. Denn hätten sie es erkannt, dann hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.*

*In der Heiligen Schrift heißt es dazu: "Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist – all das hält Gott für die bereit, die ihn lieben." Ja, uns hat Gott dieses Geheimnis durch den Heiligen Geist enthüllt. Denn der Heilige Geist erforscht alles, selbst die geheimsten Absichten Gottes.*

Liebe Gemeinde,

der Apostel Paulus hätte keine guten Karten gehabt, wenn er als Pfarrer oder Kindergartenleiterin in unsere Gemeinde gekommen wäre. Er hätte nirgends gute Karten gehabt. Sogar seine korinthische Gemeinde, die er ja selbst aufgebaut hatte, fand ihn bald etwas peinlich im Vergleich zu anderen sogenannten Aposteln. Einen, der „mit dem Gefühl der Schwäche und zitternd vor Angst“ auftritt, können wir nicht brauchen. Wir wollen Leute, die sich gut präsentieren, selbstbewusst auftreten und ihre Sache fundiert und authentisch vertreten. Ich schließe mich bei diesem Wunsch nicht aus. Auch mir sind die klaren, starken Persönlichkeiten in den Gemeinden lieber als die schwächelnden. Deshalb haben wir uns ja auch für Frau Schirmer als Kindergartenleiterin entschieden und deshalb freue ich mich über Frau Küster als meiner neuen Kollegin. Wir brauchen solche Menschen, um die zunehmende Arbeit leisten und in der Gesellschaft bestehen zu können.

Trotzdem ist das nur die eine Seite einer christlichen Gemeinde und ihrer Mitarbeitenden. Und nicht die wichtigste. Das Wichtigste sagt ein guter Rhetoriker gleich im ersten Satz und dann noch einmal zum Schluss. So macht es auch Paulus. Brüder und Schwestern, ich bin damals zu euch gekommen, um euch das Geheimnis Gottes zu verkünden. Und: Es ist der Heilige Geist, der es erforscht. Wenn es um Gottes Geheimnisse geht, dann geht es nicht um das, was beim Rest der Welt zählt. Was sonst überall so wichtig ist, spielt keine große Rolle: der Auftritt, der Einfluss, der Lebensstil. Das alles muss unter Christen zweitrangig bzw. sogar peripher sein. Es könnte sonst überlagern, was wirklich wichtig ist. Und dann würden wir verlieren, was uns ausmacht und was nur wir in die öffentliche Debatte einbringen können. Paulus sagt, was das ist und enthüllt damit Gottes Geheimnis. Ich hatte beschlossen, bei euch von nichts anderem etwas wissen zu wollen als von Jesus Christus – und besonders davon, dass er gekreuzigt wurde. Wenn wir aufhören, von ihm zu reden, dann haben wir schon verloren. Wenn die Person Jesu an den Rand rückt ne-



ben Gemeindeentwicklungsprogrammen, Personalführungskonzepten und Bauplänen, dann stimmt etwas nicht. Wenn wir ihn zu every bodys darling umbiegen, dann verfälschen wir die Botschaft. Wenn wir sein Kreuz nur noch an goldenen Kettchen tragen und verleugnen, dass Blut geflossen ist, dann haben wir uns dem angepasst, was angenehm zu hören ist und die sperrige Wahrheit beiseitegeschoben. Es ist kein Unfall oder dummer Zufall, dass Jesus in die Mühlen der religiösen Autoritäten und der Justiz geraten ist. Es ist die Folge seines Lebens.

Und da bin ich jetzt eigentlich schon wieder bei uns. Denn es geht nicht darum, Jesus Christus als Schild vor sich herzutragen. Es geht darum, ihm nachzufolgen. Das für wichtig zu halten, was er für wichtig hielt. So zu leben, wie er lebte. Die Konsequenzen eines solchen Lebens auf sich zu nehmen. Paulus ist dafür ein gutes Beispiel. Er war kein toller Typ. Vermutlich hatte er eine sein Auftreten beeinträchtigende Krankheit. Seine Reden ähnelten manchmal den Aphorismen des letzte Woche ausgezeichneten Kabarettisten Rolf Müller. Aber er hatte ein unerschütterliches Vertrauen zu Gott, das ihn jedem Unglück trotzen ließ. Und so ruhte er sicher in sich selbst, wenn er sagte: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Hohes noch Tiefes, weder irgendwelche Mächte und Gewalten noch irgendein anderes Geschöpf mich trennen kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist.“ Mitten in seinem Gefühl persönlicher Schwäche und zitternd vor Angst hat er eine Kraft entwickelt, die ihresgleichen sucht. Die Kraft des Glaubens. Er hat erlebt, dass Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist, wie es die Jahreslosung von heuer sagt. Das war nicht nur eine Floskel bei ihm, sondern eine Erfahrung. Ihm konnte nichts etwas anhaben. Er brauchte die großen Worte nicht. Die Weisheitslehren rabbinischer Schriftkundiger und griechischer Philosophen führte er bewusst nicht ins Feld, obwohl er es gekonnt hätte. Er wusste, dass der, der sich selbst groß macht, andere klein werden lässt. Er wollte immer nur eins: Jesus Christus den Gekreuzigten predigen. Denn mit der Kreuzigung macht Gott sich selbst so klein, schwach, verletzlich und sterblich, dass kein einziger Mensch daneben verblassen und erblassen muss. Jesus Christus macht, indem er sich selbst klein macht, den anderen groß. Paulus hat das von ihm abgeschaut. Und wir sollten auch immer wieder einmal bedenken, was wir bewirken, wenn wir gar so gut sein wollen. Angesichts des Kreuzes verbietet es sich, klug daherzureden. Da muss man vielleicht einfach einmal still werden und nur da sein und mitleiden. Das gilt nicht nur für Jesu qualvolles Sterben, sondern auch für das vielfältige Leiden heutiger Geschöpfe.

Wir wissen so vieles nicht. Die geheimsten Absichten Gottes erforscht der Heilige Geist, nicht wir. Das mag ertragbar sein, wenn es nur um intellektuelle Erkenntnisse geht. Aber es macht das Leben schwer, manchmal unerträglich, wenn es um existentielle Fragen geht: Warum habe gerade ich diese Krankheit? Warum liegt mein Partner im Sterben? Warum stürzt einer ins Unglück, der niemandem etwas Böses getan hat? Und der, der nur seinen eigenen Vorteil gesucht hat, kommt ungeschoren davon? Da müssen wir verstummen. Da fehlen uns die Worte. Da können wir auch nur glauben und hoffen, dass letztlich niemanden nichts von Gottes Liebe trennen kann.

Genau das aber ist die Botschaft, die wir der Welt und allen Menschen schulden. Das ist das Wort vom Kreuz, von dem Paulus immer redet. Dieses Geheimnis Gottes kennt sonst niemand. „Uns hat Gott dieses Geheimnis durch den Heiligen Geist enthüllt, sagt Paulus. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist – all das hält Gott für die bereit, die ihn lieben.“ Dieses Geheimnis Gottes ist unverzichtbar, weil es den Schwachen von ihrer Kraft redet und ihnen Gottes Kraft einflößt. Und es soll kein Geheimnis bleiben, das wir für uns behalten. Jeder,

auch der, dem es nie in den Sinn gekommen wäre, soll es spüren. Weil jeder es zum Leben braucht. Denn in Wirklichkeit ist jeder schwach – zumindest in seinen schwachen Stunden. Wenn wir die ganze Fassade weglassen, dann kommt bei jedem ein zitterndes Kind zum Vorschein. Und wirklich stark ist, wer das zeigen kann – wie Paulus es tut. Zeigen kann es, wer weiß, dass ihn vor allen anderen ein Gott anschaut, der sagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Kor. 12,9).

Liebe Schwestern und Brüder, liebe ehrenamtlich und hauptamtlich in unserer Gemeinde Tätigen, liebe Frau Küster, liebe Frau Schirmer, ich bitte Sie: Lassen Sie auch davon immer wieder einmal etwas durchscheinen. Ohne große Worte, ohne schlaue Reden. Auf Aktionismus verzichtend. Aber klar und selbstbewusst aus der Kraft Gottes heraus. Damit man auch das sieht, was Paulus sagt: Euer Glaube kommt nicht aus menschlicher Weisheit, sondern aus der Kraft Gottes.

Amen.

*Pfarrerin Ursula Seitz*